

Hausdurchsuchungen: Die Verstrickungen der Lauenburger Ex-Banker

Der Lauenburger Volksbank-Skandal weitet sich aus. Jetzt hat es Hausdurchsuchungen gegeben. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Untreue. Einige der Banker hatten Kontakte zu einer Hamburger Kiezgröße.

Nach den Hausdurchsuchungen bei ehemaligen Lauenburger Volksbank-Aufsichtsräten und -Vorständen hält sich die Lübecker Staatsanwaltschaft bedeckt. Werner Spohr aus dem Wirtschaftsdezernat räumt nur ein, dass es um die Herausgabe ungesicherter Kredite der kleinen Bank an der Elbe in Höhe von etwa 20 Millionen Euro gehe.

Es war ein Zugriff am helllichten Tag am Donnerstag vor einer Woche. Kiloweise trugen Ermittler beschlagnahmte Akten aus Privathäusern der ehemaligen Bankenchefs und Aufsichtsräte. Es ist die Fortsetzung eines Wirtschaftskrimis, der auch auf dem Balkan und auf dem Hamburger Kiez spielt.

Die Lübecker ermitteln seit April. Der Tipp kam von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. Ebenfalls im Frühjahr hatte der Bundesverband der deutschen Volks- und Raiffeisenbanken die Notbremse gezogen. Der für den so genannten "Feuerwehffonds" verantwortliche Manager Jochen Lehnhoff schoss 22 Millionen Euro an die kleine Bank an der Elbe nach, um ihre Verluste auszugleichen.

Damals reichten auch die beiden neu eingesetzten Vorstände die Unterlagen aus der Zeit ihrer Vorgänger an verbandsinterne Revisoren in Hamm weiter. Von den Hausdurchsuchungen vergangene Woche habe er allerdings, so der neue Vorstand Jens Pape, erst durch die Zeitung erfahren. Hinter vorgehaltener Hand wird in Lauenburg gemunkelt, dass die Verluste der Volksbank wohl viel höher lägen als 22 Millionen Euro.

Dies ist nicht das erste Mal, dass Lauenburger Volksbanker die Justiz beschäftigen. Bereits 2004 waren frühere Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in Lübeck angeklagt worden. Und mit ihnen der Hamburger Investor Burim O., dem Lokalitäten an der Reeperbahn gehören. Gemeinsam mit anderen sollen sie zur Rettung der Firma Intercampo eine Hamburger Privatbank über den Tisch ge- und Steuern in Millionenhöhe hinterzogen haben.

Ein mit angeklagter Unternehmer saß zum Zeitpunkt der betrügerischen Geschäfte gegen Ende der neunziger Jahre im Aufsichtsrat der Lauenburger Bank. Ebenfalls angeklagt und verurteilt ein damaliges Mitglied aus dem Vorstand des Geldinstitutes.

Der Investor bekam eine etwas mehr als einjährige Gefängnisstrafe auf Bewährung, der Aufsichtsrat musste eine hohe Geldstrafe zahlen, das Vorstandsmitglied bekam eine Freiheitsstrafe.

Wesentlich beigetragen haben zur Schiefelage der Bank soll Carsten H., der langjährige Vorstandschef. Weniger weil er sich selbst ein für die Bankenaufsicht ungebührlich hohes Jahresgehalt in Höhe von 470 000 Euro genehmigte. Weniger weil er dabei ertappt wurde, als er im Keller unter der Bank geheime Unterlagen verbrannte. Er soll vielmehr Millionen auf dem Balkan in den Sand gesetzt haben (die LN berichteten). Er soll in Hotelanlagen in Skopje investiert haben. Er soll in der mazedonischen Hauptstadt unter eigenem Namen eine Treuhandfirma gegründet haben. Carsten H. und andere aus dem Vorstand mussten ihre Posten räumen.

Ende 2005 hatte die kleine Bank an der Elbe 47,3 Millionen Euro an Verbindlichkeiten, entstanden durch ihrerseits bei anderen Geldinstituten geliehene Summen und durch ein ständig steigendes Kreditgeschäft ohne Deckung durch Kundeneinlagen.

Derart gebeutelt, braucht die Lauenburger Volksbank dringend Hilfe. Die soll kommen in Gestalt der Raiffeisen Lauenburg. Deren Aufsichtsratsmitglied Norbert Brackmann sieht vorerst keinen Grund, von dem Vorhaben abzuweichen. "Wir sind weiterhin bereit, wenn alles Zurückliegende abgewickelt ist. Wir gehen kein Risiko ein."

In-online/lokales vom 22.07.2006 23:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de:80/news/archiv/?id=1909132>